



## VORWORT.



Als der letzterschienene 6. Band aus der ersten Serie des Wiener Quellenwerkes an die Öffentlichkeit gelangte, schrieb man 1908. So ist ein volles Lustrum ins Land gegangen bis zur Fortsetzung dieser ersten Reihe, die bekanntlich allen nicht im Wiener städtischen Archiv vereinigten Urkundensammlungen ihre Spalten zu öffnen hat. Und jetzt, da «post tot discrimina rerum» endlich der 8. Band, dem der 7. den Vortritt lassen muß, mit Text und Regesten soweit fertig war, daß man sein Erscheinen zur Vollversammlung 1914 erhoffen konnte, schienen widrige Winde wieder der endlichen Landung im Wege zu stehen. Allerdings gegen Mitte Februar hellte sich der trübe Himmel endlich auf, aber auch da war noch nicht volle Klärung eingetreten. Um nun das Mögliche zu erreichen, mußte man sich hinsichtlich dieser einleitenden Bemerkungen entschließen, alle erdenklichen und erlaubten Beschränkungen eintreten zu lassen.

Insbesondere seinem eigenen Beitrage zum 8. Bande der Serie I des Wiener Regestenwerkes, mit welchem dieser Band beginnt, glaubte der nunmehrige Redakteur des Quellenwerkes auch noch aus dem Grunde umso weniger ein Geleitwort mit auf den Weg geben zu sollen, als ja dieser Beitrag nur den Rest jener Regesten bringt, die in dem noch nicht ganz zum Abschluß gebrachten 7. Band der ersten Serie nicht mehr untergebracht werden konnten. Wenn, was binnen Jahresfrist zu hoffen steht, der 7. Band fertig vorliegen wird, dann kann sowohl über diesen Rest als auch über die Gründe Auskunft gegeben werden, welche das Erscheinen der vorhergehenden, dem k. u. k. Staatsarchiv entnommenen Regesten seit 1421 so sehr verzögert haben. Selbstverständlich wird dort auch das Nötige über die Grundsätze gesagt werden, die den Herausgeber geleitet haben, auf deren Einhaltung er auch bei seinen Mitarbeitern Einfluß zu nehmen sucht und von denen er

nur hoffen kann, daß sie auch dann noch richtunggebend bleiben mögen, wenn er die Leitung dieses Unternehmens in kräftigere Hände wird übergeben können. Aus einem Grunde allerdings wäre es ihm lieb gewesen, hätte er über die Durchführung eines seiner Prinzipien einige Worte verlieren dürfen, das eben gerade bei seinem diesmaligen Beiträge in der Durchführung einigermaßen befremdliche Folgen gezeitigt hat. Ich meine die Einfügung der Wiener Datierungen in den Plan des Regestenwerkes, das der Herausgeber, nebenbei gesagt, mit seinem Mitarbeiter Staub nur für eine Vorarbeit des Wiener Urkundenbuches hält.

Doch die oben dargelegten Gründe bestimmen den Redakteur, was seinen Anteil anlangt, vollständig aufs Wort zu verzichten und dasselbe gleich einem anderen Mitarbeiter, der uns Regesten zur Geschichte der Wiener Handels- und sonstigen Beziehungen in Oberitalien bringt, Dr. Karl Schalk, zu erteilen.

Eine numerisch nicht zu unterschätzende, mehr noch aber durch ihre Qualität wertvolle Zahl von Dokumenten zur Geschichte Wiens haben wir aus den Beständen oberitalienischer Archive, namentlich aber aus dem königlichen Staatsarchive in Venedig zu erwarten. Für die Handelsgeschichte Wiens wichtiges Material bieten uns die *Libri Commemoriali*, die abschriftlich auch im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien erhalten sind, deren Inhalt in 7 Bänden von Predelli, *I Libri Commemoriali della Republica di Venezia, Regesti, Venezia 1876—1907*, herausgegeben worden sind (sie bilden die vols. I, III, VII, VIII, X, XI und XIII der *Monumenti storici pubblicati della deputazione Veneta di storia patria. Venezia 1876—* Serie prima. Documenti); ferner das für die deutsche venezianische Handelsgeschichte grundlegende Werk von Simonsfeld, *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig. 2 Bände. München 1887*. Diese beiden für die Geschichte Wiens so wichtigen Publikationen wurden bisher von den mit der Geschichte Wiens sich beschäftigenden Historikern so wenig beachtet,\* daß dieser Umstand allein die Einverleibung des für Wien in Betracht kommenden Materiales in die vorliegende Sammlung rechtfertigt. Simonsfeld gibt Bd. I, S. IX—XVI eine Übersicht der von ihm benützten Quellenserien venezianischer Archive. Für die Handelsgeschichte ließ sich eine kleine Nachlese beibringen, auf die politische und Lokalgeschichte Bezügliches hatte für ihn kein Interesse, so daß sich hier einige Ausbeute bisher unbekanntes Materiales ergab. Zu diesem Zwecke wurden mit Berücksichtigung von Giomo, *I miste del Senato, Venezia 1887*, die die Jahre 1331—1440 umfassenden Bände der *Senato, Deliberazioni miste*, auf Grund der alten Indices durchgegangen.

Ferner wurden die Serien: *Senato, Secreta, 1401—1533*, und *Senato, Terra, 1440—1560*, auf Grund der Indices durchgesehen. Da aber von *Senato*,

\* Was allerdings von Luschins Beitrag zur Gesch. der Stadt Wien, Bd. I, S. 398ff nicht gilt. (Anm. der Redaktion.)

Secreta einige Indicesbände fehlen, müssen die Bände für die Jahre 1431—1459 und 1469—1482 Blatt für Blatt durchgegangen werden. Dasselbe gilt für die Serie Senato, Terra, Jahr 1501—1541. In die anderen von Simonsfeld zitierten Dokumenten-Serien konnte bisher überhaupt nicht eingegangen werden.

Von einiger Wichtigkeit für die Wiener Geschichte dürften die Archive von Udine sein, wie aus Zahn, Austro-Friulana, Wien 1877 (Fontes rer. Austriac., 2. Abteilung, Bd. XL) erhellt. Auch das Archiv von Treviso wird einiges bieten; Verci, Storia della Marca Trivigiana, Venezia 1786, bringt einige auf Wien bezügliche Stücke. Eine Fundgrube für die Wiener Geschichte sind die Diarien des Sanuto, die in Wien auch bisher zu wenig beachtet wurden; die auf Wirtschaftsgeschichte und Geschichte der Reformation in Wien bezüglichen Berichte wurden deshalb speziell herausgehoben.

Die vorliegenden Regesten bieten mithin nicht immer absolut Neues; durch die bisherige Nichtbeachtung italienischer Quellen seitens der Geschichtschreibung aber erhält allerdings Altes den Reiz relativer Neuheit,\*) so daß wir Wiener Geschichtsforscher dem Herrn Mitarbeiter, dem wir diese Zusammenstellung danken, ganz besonders verpflichtet sind. In erhöhtem Maße trifft diese Pflicht noch den gegenwärtigen Gesamtedakteur der Wiener Quellenausgabe, der, lange Zeit ohne Sukkurs gelassen und auf die eigene «Mitarbeit» angewiesen, in vorliegendem Beitrage eine Leistung begrüßt, deren Stärke auch gerade in jener Richtung zu suchen ist, innerhalb welcher wir einer beklagenswerten Schwäche des Wiener Regestenwerkes begegnen: sorgfältige Durcharbeitung der Literatur. Doch er will die Klagen, die er an geeigneter Stelle hat laut werden lassen, hier nicht wiederholen, um nicht hinwieder gezwungen zu sein, auch solchen Erwägungen neuerdings Ausdruck zu leihen, die einer nachsichtigen Beurteilung jenes Mangels das Wort reden.

Noch ein weiteres Wort der Leistung eines Schalk mit auf den Weg zu geben, wäre überflüssig. Sie wird für sich selbst sprechen.

An die Darbietungen Schalks schließen sich auf S. 99—153 «Materialien zur Geschichte Wiens aus dem Kremser Stadtarchive», eine Anzahl von 262 Regesten vom Jahre 1277—1693, bearbeitet von Dr. Hans Plöckinger, k. k. Professor am Gymnasium zu Zwittau in Mähren.

Im Stadtarchive\*\*) von Krems liegt nicht nur für die Geschichte dieser Stadt, sondern auch für die Geschichte Niederösterreichs und insbesondere Wiens reiches Material, das bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht.

Von den Beständen dieses Archives kommen in erster Linie die Urkunden in Betracht. Es sind ungefähr 800 Stück vorhanden. Die älteste Original-

\* Von S. VI Zeile 13 an bis hierher Ausführungen des Herrn Mitarbeiters.

\*\* Von hier ab die Ausführungen des Herrn Mitarbeiters. — Über das Kremser Stadtarchiv ist ein sehr schönes Werk mit vortrefflichen Abbildungen der wichtigsten Urkunden vorhanden, nämlich: «Aus dem Kremser Stadtarchiv». Festgabe zum 900jährigen Jubiläum der Stadt Krems, herausgegeben vom städtischen Museum, 1895.

urkunde rührt aus dem Jahre 1295, die meisten aber entstammen der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Dieser schöne Urkundenschatz wird durch das sogenannte «Ingedenkbuch der Stadt Krems» ergänzt, das der Kremser Ratssekretär und Archivar Matthäus Puchberger im Jahre 1735 anzulegen begann. In diesem sind alle damals vorhandenen Urkunden sorgfältig abgeschrieben und sogar legalisiert. Da dieses Werk die zuverlässigen Abschriften von sehr vielen, heute nicht mehr vorhandenen Originalen enthält, ist es von großem Werte geworden. Das Ingedenkbuch reicht bis zum Jahre 1771 und umfaßt 9 Bände. Durch einen sehr ausführlichen, aber trotzdem übersichtlich angelegten Index ist es leicht benützlich.

An Akten ist das Archiv nicht sehr reich. Sie beginnen mit dem 16. Jahrhundert und sind gleichfalls gut inventarisiert.

Sehr groß, aber noch wenig benützt sind die Bücherbestände, über welche man durch ein eigenes Verzeichnis ebenso leicht wie über die anderen Materialien einen Überblick gewinnen kann.

Vor allem sind unter den Büchern die Ratsprotokolle von Interesse, die bis 1507 zurückreichen. Mit diesem Jahre beginnen auch die Missivprotokolle, in die alle vom Stadtrate ausgegangenen Stücke abschriftlich übertragen sind. Ebenso reichen die Bürgerbücher, Hausbücher, Steuerbücher, Testamentsprotokolle und Amtsrechnungen in das 16. Jahrhundert zurück, desgleichen die passauischen Zehentbücher für das Kremser Gebiet. Die meisten dieser Bücherreihen sind lückenlos oder es fehlt nur wenig. Sie alle sind eine reiche Quelle heimatlicher Geschichte. So geben beispielsweise die vielen Rechnungsbücher der Stadtwage ein treffliches Bild von dem Handelsverkehr des In- und Auslandes mit Krems im 17. Jahrhundert.

Unter den vereinzelt Sachen ist bei den Büchern namentlich eine ziemlich umfangreiche Handschrift aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu erwähnen, welche das Formelbuch der städtischen Kanzlei war und hauptsächlich Wiener Urkunden, jedoch ohne Datierung oder Personennamen enthält.

Als für die Geschichte der Stadt Wien in Betracht kommendes Material aus dem Kremser Stadtarchive wurden in erster Linie alle vorhandenen Urkunden verarbeitet, dann auch die im Ingedenkbuche abgeschriebenen. In die vorliegende Publikation wurden bis zum Jahre 1500 sämtliche Wien irgendwie nennenden Stücke aufgenommen, nach diesem Zeitpunkte diejenigen nicht mehr, welche nur in Wien ausgestellt sind, sonst aber nichts über diese Stadt besagen.

Leider konnte aus Zeitmangel einstweilen das viele, umfangreiche Bände umfassende Missivprotokoll nicht durchgearbeitet werden, da es ohne Register ist und daher Blatt für Blatt durchgesehen werden muß. Wie aber schon wenige Proben zeigten, enthält es viel Wiener Material, besonders für das 16. und 17. Jahrhundert. Ebenso konnte auch das oben erwähnte Formelbuch nicht berücksichtigt werden, weil es einer ganz speziellen Bearbeitung bedarf.

In den Akten fand sich nichts, was auf die Stadt Wien Bezug hätte, soweit wenigstens aus dem Index derselben ersichtlich ist.\*

Den Schluß des im vorliegenden Bande gesammelten Materials bildet eine stattliche Reihe von 1001 Regesten (16192—17192) aus dem k. k. steiermärkischen Statthaltereiarhive für die Jahre 1565—1740, welche der Direktor dieses Archivs Dr. Viktor Thiel bearbeitet hat.

Das aus der Hofkammerabteilung des steiermärkischen Statthaltereiarhives stammende Material enthält zum großen Teile Nachrichten über die Beziehungen des erzherzoglichen Hofes in Graz zur Stadt Wien während des Bestandes einer besonderen landesfürstlichen Hofhaltung in Graz, sodann, als nach dem Aussterben der älteren habsburgischen Linie die steirische die Leitung des Hauses übernahm, über die Beziehungen des kaiserlichen Hofes in Wien zu den innerösterreichischen Ländern. Auch die Geschichte des Wiener Handels wird aus diesem Materiale manchen Aufschluß gewinnen können.

Eine weitere Regestenreihe, aus den übrigen Abteilungen des staatlichen Archives in Graz geschöpft, wird in einem der folgenden Bände veröffentlicht werden. Doch hat es sich empfohlen, für diese Regestenfolge noch keinen bestimmten Band zu nennen, da im Laufe der nächsten Zeit umfangreiche Neuerwerbungen zu erwarten sind, welche Dr. Thiel seinem zu erhoffenden ferneren Beitrag einbeziehen möchte.

---

\* Bis hieher Dr. Plöckinger. Das Folgende von Dr. Thiel.

Wien, im März 1914.

Dr. Josef Lampel.

In dem Alter fand sich nicht nur auf die Stadt Wien, sondern auch auf die Provinzen, die unter der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia standen, eine große Veränderung vor. Die Kaiserin Maria Theresia hatte die Idee, die Verwaltung der Provinzen zu reformieren, und die Provinzen in Kreise zu unterteilen. Diese Kreise sollten die Verwaltung der Provinzen übernehmen, und die Kaiserin Maria Theresia sollte die Verwaltung der Kreise überwachen. Diese Reformen wurden 1785 durch die Provisorische Reichsverordnung eingeführt. Die Kaiserin Maria Theresia hatte die Idee, die Verwaltung der Provinzen zu reformieren, und die Provinzen in Kreise zu unterteilen. Diese Kreise sollten die Verwaltung der Provinzen übernehmen, und die Kaiserin Maria Theresia sollte die Verwaltung der Kreise überwachen. Diese Reformen wurden 1785 durch die Provisorische Reichsverordnung eingeführt.

Die Kaiserin Maria Theresia hatte die Idee, die Verwaltung der Provinzen zu reformieren, und die Provinzen in Kreise zu unterteilen.

Wien im März 1785

Dr. Josef Lampel